

Dr. Jong -Seo Lee

Traditionelle Chinesische Medizin zwischen Wissenschaft und Glauben

Grundlagen, Methoden, Alltag

Synergia 

中
醫
學
要
鑑

李
鐘
瑞
著



Traditionelle Chinesische Medizin zwischen Wissenschaft und Glauben

Dr. Jong-Seo Lee

Traditionelle Chinesische Medizin zwischen Wissenschaft und Glauben

Grundlagen, Methoden, Alltag

Synergia 

Autor:

Dr. Jong-Seo Lee
Eppendorfer Landstraße 139 a
20251 Hamburg
www.tcm-eppendorf.de

1. Auflage, 2010

Veröffentlicht im Synergia Verlag, Erbacher Straße 107,
64287 Darmstadt, www.synergia-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 2010 by Synergia Verlag, Darmstadt

Umschlaggestaltung, Gestaltung und Satz: FontFront.com, Darmstadt

Printed in Germany

ISBN-13: 978-3-939272-00-7

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Vorwort	8
Die Grundbegriffe	10
1. Was ist Qi?	10
2. Yin und Yang	22
3. Fünf Wandlungsphasen	32
Das Wesen der Traditionellen Chinesischen Medizin	46
4. Was heißt Gesundheit und Krankheit in der TCM?	46
5. Wie wird man krank? (Die Ursachen von Krankheiten)	48
6. Wie erkennt man Disharmonien und Krankheitszeichen? (Diagnostik in der TCM)	53
7. Welche Krankheiten kann man mit der TCM behandeln?	63
8. Welche Behandlungsmethoden gibt es in der TCM?	66
9. Unterschiede zwischen der TCM und der westlichen Schulmedizin	88
Der Alltag und die Traditionellen Chinesischen Medizin	97
10. Ernährung (Diätetik) und Bewegung (Qi-Gong)	97
Ernährung (Diätetik)	98
Bewegung (Qi-Gong)	107
11. Die Sympatikusgesellschaft	116
12. Fallbeispiele	120
Schlusswort	170
Erklärungen	172
Literatur	186

Vorwort

Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) ist inzwischen auch in den westlichen Ländern sehr erfolgreich – bekannt ist vor allem die *Akupunktur*. Sie wird immer mehr in den medizinischen Praxen und Kliniken erprobt und angewendet. Die Medien berichten zunehmend über die erfolversprechenden, vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten dieser medizinischen Richtung. So bekannt sie inzwischen ist, stößt sie dennoch immer wieder auf Skepsis und Misstrauen. Das liegt vor allem daran, dass die TCM aufgrund ihrer bildhaften Begriffe und ihres philosophisch geprägten Hintergrundes für eine kausal-analytisch geprägte Welt fremd und schwer verständlich ist. Wenn man zum Beispiel hört: „Sie haben einen Yin- oder Yang-Mangel“, kann man wenig damit anfangen. Wenn man als Arzt aber bei einem „Yang-Mangel“ von einer „träge Stoffwechsellege“ spricht, beginnt der Patient zu verstehen. Wer einen „Yang-Mangel“ diagnostiziert, wird als Heiler verdächtigt. Wer dagegen eine „träge Stoffwechsellege“ diagnostiziert, wird als Arzt anerkannt. Dies macht deutlich, wie abhängig das Wissenschaftsverständnis von Begriffen ist und wie wichtig es ist, die Kulturunterschiede zu kennen. Denn die Sprache ist das Ergebnis kultureller Errungenschaften. Zudem hängt das Wissenschaftsverständnis entscheidend davon ab, wie die Wahrheitsfindung angestrebt wird. Und auch hier sind die Methoden unterschiedlich. Im Westen dominiert der kausal-analytische Ansatz, der der westlichen Schulmedizin zugrunde liegt. Im Osten dagegen – in der TCM – wird der empirisch-integrative Ansatz gepflegt. Es geht aber in der medizinischen Wissenschaft im Westen wie auch im Osten um das Gleiche, um den Menschen. Er kann deshalb ein integraler Punkt sein, der die Unterschiede verbindet. Denn der anthropologische Gesichtspunkt, der den Menschen in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt, gehört zu den Grundsteinen jeder Humanwissenschaft. Auf dieser Basis sind die Verbindungen und Orientierungen zwischen den unterschiedlichen Ansätzen eher möglich als im 7. Stock eines Gedankengebäudes. Je höher und differenzierter dieses Gedankengebäude ist, desto schwieriger und komplexer ist die Verständigung untereinander, besonders dann, wenn der Bezug zum gemeinsamen Fundament fehlt.

Das Potenzial zu Missverständnissen und Irritationen wird damit größer. Das vorliegende Buch möchte dazu beitragen, dass durch die Erläuterung auf der Fundamentebene die Verständigung zwischen den beiden Medizinsystemen erleichtert wird.

Wer in diesem Buch ein detailliertes Wissen über die TCM erwartet, wird allerdings enttäuscht sein. Hierzu gibt es bereits genügend Literatur, wenn auch oftmals eher für Fachleute verständlich. Beabsichtigt ist vielmehr ein Buch, das versucht, die beiden Medizinsysteme in Grundgedanken miteinander zu verbinden. Für eine bessere Verständigung an der Basis nutzt es wenig, wenn man in einer abgehobenen Ebene kommuniziert. Noch weniger nutzt es, wenn in Fachchinesisch im doppelten Sinne gesprochen wird. Hilfreich wird es deshalb sein, wenn das Wesentliche der TCM in einer einfachen Sprache an das schulmedizinische Alltagsverständnis herangeführt und verständlich gemacht wird – mit dem Wunsch und der Hoffnung, Skepsis und Misstrauen abzubauen. Es ist mehr als erreicht, wenn der Leser nach der Lektüre den Eindruck gewonnen hat, dass hinter dieser Richtung ein wissenschaftliches Medizinsystem steht.

Im 1. bis 3. Kapitel werden die Grundbegriffe der TCM erörtert, die eine Grundlage für den philosophischen Inhalt dieser Medizin bilden. Im 4. bis 9. Kapitel wird das Wesen der TCM in ihren erfahrungswissenschaftlichen Grundgedanken erläutert. Abschließend wird im 10. bis 12. Kapitel über den Alltag und die TCM diskutiert.

Einen besonderen Dank verdienen meine Patienten, ohne deren Anregungen und Unterstützungen das Erarbeiten dieses Buches nicht möglich gewesen wäre.

Für meine Frau und Kinder
Hamburg, Frühling 2010
Dr. Jong-Seo Lee

Die Grundbegriffe

1. Was ist Qi?
2. Yin und Yang
3. Fünf Wandlungsphasen

*Verweile nicht in einer dualistischen Sichtweise,
Vermeide unbedingt einer solchen zu folgen,
Gibt es auch nur ein wenig „Richtig“ oder „Falsch“,
Ist dein Geist in Verblendung verloren.
Die Dualität existiert in Abhängigkeit von dem Einen,
Aber du darfst auch nicht bei dem Einen verweilen.*

Sengcan

1. Was ist Qi?

Qi (氣), auch Chi genannt, ist neben dem Begriff „Yin und Yang“ ein zentraler Begriff in der TCM. Er lässt sich nicht in die deutsche Sprache übersetzen, weil es dafür kein deutsches Wort gibt. Selbst im Chinesischen ist das Wort Qi kein einheitlicher Begriff, was die Übersetzung und zugleich das Verstehen fast unmöglich macht. Sein Bedeutungsspektrum umfasst von Phänomenen über physikalische Zustände wie Luft und Nebel, bis hin zu emotionalen Stimmungen wie Ärger und Melancholie. Qi ist für den analytisch geprägten Westen ein mysteriöser Begriff, weil damit unsichtbare Zustände und Phänomene bezeichnet werden. Mit dem Wort Qi wird suggeriert, dass es sich dabei um eine geisterhafte Gestalt handelt. Qi ist aber auch zunehmend ein faszinierender Begriff, weil die Erfahrungen immer wieder zeigen, dass es so etwas wie Qi als Lebensenergie gibt.

Wenn man das Wort Qi richtig verstehen will, muss man sich mit der chinesischen Weltanschauung und Philosophie vertraut machen. Nach dem chinesischen Orakelbuch „I -Ging“ (周易), das die wichtigste

Quelle chinesischer Wissenschaft und Philosophie darstellt, ist Qi etwas wie ein Ur-Stoff, aus dem das Universum hervorgegangen ist und der den Wandel des Universums antreibt. Es heißt dort: Wenn Qi sich bewegt, wird daraus ein Yang. Wenn Qi ruht, wird es zu Yin. Aus Qi wird eine Paar-Deutung (兩儀), nämlich einmal Yang und einmal Yin, die miteinander harmonieren. Aus Yin und Yang entstehen dann vier Erscheinungen: Alt-Yang (老陽), Klein-Yang (少陽), Alt-Yin (老陰), Klein-Yin (少陰) und aus den vier Erscheinungen entstehen acht Gestalten/Wesen (Erde, Berg, Wasser, Wind, Donner, Feuer, See, Himmel) usw. Die acht Wesen sind Grundelemente, aus denen in Wechselwirkungen alles hervorgeht. Der Himmel (乾) und die Erde (坤) sind hierbei die Mutter und der Vater aller Dinge. Der Wind (巽) und das Gewitter (震) zeugen Bewegungen. Die Berge (艮) und Seen (兌) ermöglichen Gestalten und Wesen. Das Feuer (離) zeugt die Erde und das Wasser (坎) befeuchtet die Erde. Aus einer Metaphysik wird die Physik die wir vorfinden. Der bildhaften und mythischen Beschreibung des Qi lässt sich entnehmen, dass Qi der Ursprung aller Dinge ist und dass Qi die dem Wandel des Universums innewohnende unsichtbare Masse darstellt. Dieser Bedeutungsgehalt ist bei verschiedener Form des Qi in der Geschichte der chinesischen Philosophie und Wissenschaft bis heute substantiell gleich.

Woraus unser Leben hervorgegangen ist, wie unser Sonnensystem entstanden ist, wie das Universum geboren wurde, all diese Fragen beschäftigen unsere Menschheit seit jeher im Westen wie auch im Osten. Die Suche nach der Weltformel hat je nach Weltanschauung unterschiedliche Erklärungen gebracht. Der Ur-Stoff, aus dem alles hervorgegangen ist, ist für den Osten Qi. Qi ist die treibende unsichtbare Masse im Universum. Es entstehen neue Sterne und alte Sterne sterben ab. Es gibt Sonnenschein und Regen, Tag und Nacht, Sommer und Winter. Es gab Dinosaurier und es entstanden auch Menschen. Alles entsteht und vergeht. Das Universum ist nach chinesischer Weltanschauung ein Organismus, das einem ständigen lebhaften Wandel unterworfen ist. Die treibende Kraft für den ständigen Wandel im Universum ist Qi. Diese Ansicht ist auch im Westen nicht fremd. Man denke an die zunehmende Akzeptanz der „Gaia-Theorie“ von James Lovelock, wonach die Erde ein lebendiger Planet, also eine Art Mega-Organismus und der Mensch nur

ein Bewohner dieses Planeten ist. Man weiß spätestens seit der Aufklärung der modernen Wissenschaften, dass diese chinesische Weltansicht kein Aberglaube ist. Die Ermessungen und Aufzeichnungen der modernen Astrophysik liefern uns den Beweis, dass sogar unsere Sonne, die bis um die 60er Jahre ein ewig existierender Stern war, ein sterblicher Organismus ist. In etwa fünf Milliarden Jahren wird unsere Sonne als „weißer Zwerg“ auch absterben, weil unsere Galaxie Milchstraße dann mit ihrem Nachbar Andromeda-Galaxie verschmilzt. Irgendwo und irgendwann wird im Weltall ein neuer Sonnen-Stern geboren.

Die dem Wandel innewohnende unsichtbare Masse im Universum ist Qi. Darum wird Qi auch als Ursprung aller Dinge bezeichnet. Die Materie ist nichts anderes als ein verdichtetes Qi und die Energie ist ein verdünntes Qi. Je mehr sich das Qi dem Bereich der Materie nähert, desto dichter, sichtbarer und erfassbarer wird es. Je mehr sich das Qi dem Bereich der Energie nähert, desto dünner und unsichtbarer wird es. Die Welt ist ein Ausdruck von Qi in verschiedenen Stufen der Transformation zwischen Materie und Energie. Die Natur mit ihren festen Strukturen stellt eine materielle Form des Qi dar, während die Sphäre eine immaterielle geistige Form des Qi ist. Die Materie und die Energie sind eine untrennbare Einheit mit unterschiedlichen Erscheinungsformen. Es ist nicht uninteressant, dass selbst das Wort Qi (氣) im Chinesischen aus zwei Zeichen „气“, (Dampf = Das Geistige) und „米“, (Reispflanze = Das Materielle) besteht. Erst die beiden Erscheinungsformen zusammen bilden die Einheit.

Im Westen ist dieser Ur-Stoff ein Staub, der durch einen Ur-Knall zum Universum wurde (Ur-Knall-Theorie), oder er ist ein String, aus dessen Schwingen das Universum geboren wurde (String-Theorie). Die derartigen Stoffe werden in der Astrophysik sowie Teilchenphysik als „dunkle Materie/Energie“ bezeichnet, die unsichtbar durch das Universum herumwabert und dem Universum das Leben gibt. Der Unterschied zwischen Qi und Staub/String („dunkle Materie/Energie“) ist der, dass Qi ein ganzheitlicher Begriff ist, während Staub/String ein physikalischer, ein nüchterner Begriff ohne geistigen Gehalt ist. Die Abbildung 1 – 1 zeigt bildhaft, dass es zwischen den beiden Erklärungsmodellen eine

gewisse Ähnlichkeit gibt. Ist diese Analogie ein Zufall, oder verbirgt sie doch eine universale Wahrheit?

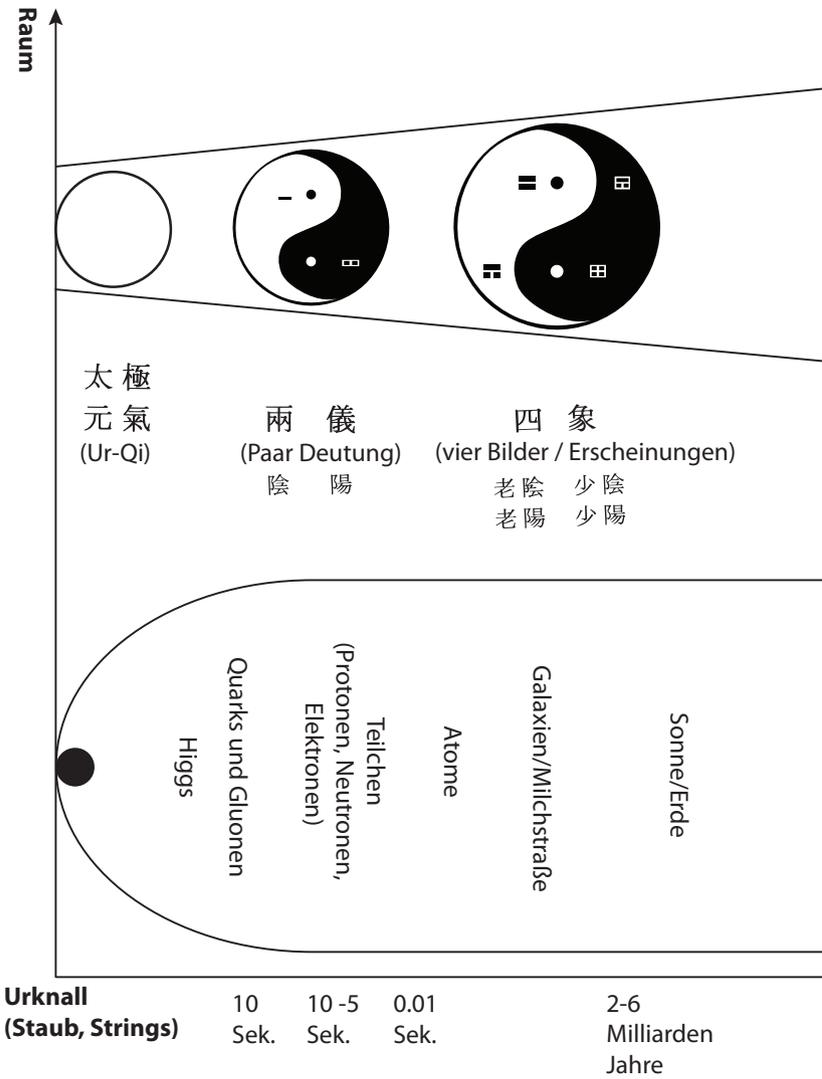
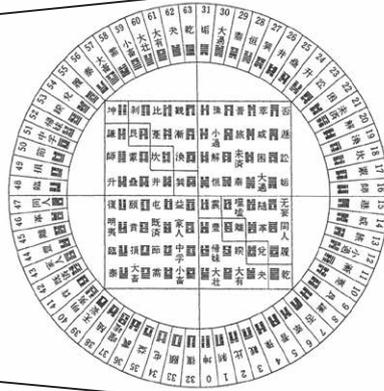
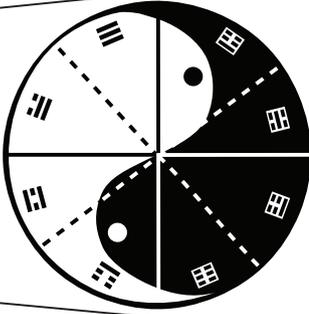


Abbildung 1 – 1: Zwei Erklärungsmodelle über die Weltformel, wie das Universum mit allen Leben entsteht und vergeht.



八卦

(acht Gestalten / Wesen)

坤(Erde) 艮(Berg) 坎(Wasser) 巽(Wind)

震(Gewitter) 离(Feuer) 兑(See) 乾(Himmel)

Moleküle/Zelle

Pflanzen/Tiere

Dinosaurier

Mensch

ET?

9,1
Milliarden
Jahre

13,7
Milliarden
Jahre

Zeit

Die Diskussion über den Gehalt des Begriffs Qi, ob er ein physikalischer oder ein geistiger Begriff ist, ist typisch westlicher Natur. Im Universum gibt es die Trennung zwischen Materie und Energie in Wirklichkeit gar nicht. Sie ist nur ein gedanklicher, bestenfalls heuristischer Konstrukt. Die beiden Aspekte sind eins. Sie haben Auswirkungen aufeinander und entwickeln sich aneinander. Der Inhalt und die Form gehören zusammen und bilden eine Gestalt. Im analytisch geprägten Westen wird seit jeher versucht, alles zu „erklären“. Was sich nicht erklären lässt, wird in die Ecke des Glaubens geschoben. Im Osten werden dagegen erst einmal alle Dinge als Ganzes „wahrgenommen“. Aus dem Versuch, alles „erklären“ zu wollen, entsteht auch eine Wissenschaft. Der Glaube hat dagegen etwas mit dem Wahrnehmen zu tun. Die Grenze zwischen Wissenschaft und Glaube wird aber mit der zunehmenden Aufklärung der Menschheit immer verschwommener. Je mehr die Geheimnisse des Universums gelüftet werden, desto verschwommener sind die Grenzen zwischen Wissenschaft und Glaube. Was früher ein Aberglaube war, wird mit der Entwicklung analytisch-technischen Möglichkeiten als eine reale Welt enttarnt. Früher war z.B. das Polarlicht eine geisterhafte Erscheinung. Heute weiß man dank der analytisch-technischen Möglichkeiten, dass das Polarlicht ein Ergebnis von Zusammenspiel zwischen Magnetfeld der Erde und Teilchenwolken des Sonnenwindes ist. Treffen die elektrisch geladenen kosmischen Teilchenwolken auf das Magnetfeld der Erde, so kann es zu Kurzschlüssen zwischen den Feldern kommen. So entsteht das himmlische Polarlicht. Die Wetterfühligkeit, die man gern als eine Einbildung abtut, ist inzwischen auf dem guten Wege, ein kausal-analytischer Tatbestand zu werden. Die Medizin-Metrologen sind nämlich den Faktoren auf der Spur, die Wetterfühligkeit auslösen. Laut ihnen ist Wetterfühligkeit unter anderem eine Folge von Interaktion zwischen Körpermolekülen und elektromagnetischen Impulsen in der Atmosphäre. Vor Gewittern machen sich die elektromagnetischen Impulse „Sferics“ in der Atmosphäre bemerkbar. Die Sferics verändern die Gehirnströme bei Wetterfühligem, besonders die Alpha-Wellen, die dann trübe Stimmungen, Unwohlsein, Empfindlichkeit auslösen. Die Wetterfühligkeit ist somit eine kausal-analytisch bestimmbare, also wissenschaftliche Erscheinung, die bis heute als eine Einbildung angesehen wird. Die Meridiane, in denen Qi fließt und kreist, sind für die

kausal-analytisch geprägte Welt ein geisterhaftes Konstrukt. Die moderne Wissenschaft wie die Neurophysiologie entdeckt die Meridiane aber immer mehr als mögliche reale Kreisläufe. Ein mythisch-irrationaler Begriff „Qi“ ist auf dem Weg, ein empirisch-analytischer Begriff zu werden.

Der Urstoff Qi als eine Masse existiert in allen Dingen. Er ist je nach Grad und Stufe der Transformierung eine mit menschlichen Sinnen wahrnehmbare Materie und eine unsichtbare, aber spürbare Energie. Regen z.B. kann man wahrnehmen (sehen und fühlen), aber bevor das Qi als eine Materie (in diesem Beispiel Regen) auf die Erde fällt, dringt es als eine Energie auf die Erde. Es ist gut zu beobachten, dass die Rheuma-Patienten oft spüren, dass die Beschwerden bereits vor dem Regen anfangen zuzunehmen. Dieses Phänomen ist durchaus als ein Hinweis auf die Wirkung des unsichtbaren, aber spürbaren Qi zu sehen. Allerdings findet eine Transformierung des Qi ständig statt, so dass die genaue Unterscheidung des Qi zwischen wahrnehmbarer Materie und spürbarer (zu ahnender) Energie nicht immer möglich ist. Sie ist nur ein Gedankenkonstrukt. Die Quantenphysik (Max Planck, Heisenberg, Weinberg) bestätigt diese Ansicht. Laut Quantenphysik ist die gedankliche sowie die reelle Welt abhängig von Wechselwirkungen der Quanten, die keine feste Struktur haben und ständig wandelbar sind. Die Unterscheidung zwischen Materie und Energie ist hier nicht möglich, weil sich das gleiche Objekt je nach Art der Betrachtung und Untersuchung entweder als Materie oder als Energie verhält. Das Leben besteht aus den Quanten und der Mensch ist ein wandelndes Quantenfeld. Im Umkehrschluss heißt es dann auch: Ohne Materie gibt es keine Energie, ohne Energie keine Materie. Jede Materie hat einen Anteil von Energie, jede Energie einen Anteil von Materie. Die Materie und die Energie haben den gleichen Ursprung, der sich nach Quantenwechselwirkung in unterschiedlicher Form einmal mehr als Materie oder Energie darstellt. Die Quantenphysik trifft hier die Yin- und Yang-Theorie.

Aus kosmologischer Sicht ist Qi eine den Wandel des Universums treibende Masse („dunkle Materie/Energie“). Ihre Bewegungen schaffen und wandeln das Universum mit Sternen, Raum und Zeit. Man kann dieses Qi als ein äußeres Qi in Form von Materie (Regen) und Energie

(Prä-Regen) bezeichnen, das in der Natur vorhanden ist und den Himmel und die Erde erfüllt. Aus biologischer Sicht ist Qi eine Leben ermöglichende Masse. Dieses Qi kann man als ein inneres Qi in Form von Materie (Blut) und Energie (Atem, Geist) bezeichnen, das durch den Körper kreist und dem Menschen die Form und Kraft verleiht. Mit Qi fängt das Leben an und mit Qi endet das Leben. Das gesamte Leben des menschlichen Körpers wird von einer form- und kraftgebenden Masse (Qi) zusammengehalten. Sobald die Energie die Materie nicht ernähren kann, oder die Materie die Energie nicht festhalten kann, tritt der Tod ein. Das Leben wird der Natur zurückgegeben. Das biologische Qi wird in kosmologisches Qi aufgelöst. Aus der Natur wird ein neues Leben geboren. So schließt sich der universale Kreislauf.

Eine der wichtigsten Qi-Quellen ist die Sonne. Ohne Sonnenlicht und deren Wärmestrahlung gäbe es kein Leben auf der Erde. Ohne deren Gravitationskraft trüdelte unser Planet als toter Gesteinsbrocken durchs All. Außer dieser gut bekannten Masse gibt es auch andere Facetten der Sonnenmacht, die unseren Sinnen nicht zugänglich sind. So prasselt ständig ein Schauer von verschiedensten Teilchen auf die Erde; z.B. nahezu masselose und geisterhafte Neutrinos, die unseren Körper in jedem Moment milliardenfach durchdringen ohne Spuren zu hinterlassen, sowie kräfteverleihende Bosonen, oder energiereiche Protonen. Diese verschiedenen Elementarteilchen waren vor Jahrzehnten unbekannte Wesen und somit geisterhaft und gottzugehörig. Zwar sind sie mit den Namen wie Neutrinos, Bosonen, Protonen etc. getauft, aber man weiß noch nicht genau, welche einzelnen Wirkungen sie auf den Menschen haben. Noch viele unbekannte Feinteilchen, die in der Teilchenphysik auch Higgs genannt werden, bleiben uns verborgen und warten darauf, entdeckt zu werden. Würde es auch ohne solche Elementarteilchen ein Leben geben? Würde der menschliche Körper ohne sie genauso funktionieren wie jetzt? Man weiß noch nicht zur Genüge, welche einzelnen Wirkungen solche Feinteilchen auf unseren Körper und überhaupt auf unser Leben haben. Es ist anzunehmen, dass solche Elementarteilchen überhaupt das Leben ermöglichen. Wenn Qi dem Leben die Form und Kraft gibt und wenn die Akupunktur dieses Qi bewegen soll, kann man sich die These erlauben, dass es sich bei Qi um solche Elementarteilchen

handelt. Qi ist dann ein Sammelbegriff von verschiedensten Elementarteilchen, die zum Teil erfassbare Materie (z.B. Enkephalin, Dynorphin, Endorphin), aber zum großen Teil noch unbekannt geisterhafte Energiewesen sind. Man kann Qi durchaus als Energie interpretieren, die aber zugleich zur Materie transformierbar ist. Ohne diesen materiellen Bezug bleibt Qi immer als ein geisterhaftes Wesen. Für eine materialistisch-mechanische Welt sind somit alle Theorien mit dem Qi ohne diesen transformierbaren materiellen Bezug suspekt und abergläubisch. Darin liegen auch die Schwierigkeiten, die Wirkungsmechanismen der Akupunktur zu erforschen und zu erklären (siehe Kapitel 8).

Wenn man von „Durchblutungsstörung“ in der Schulmedizin spricht, kann man analog dazu z.B. von einer Energieflussstörung (Energieblockade / Qi-Blockade) sprechen, wenn der Energie-Fluss blockiert ist. Die Durchblutungsstörung ist in der Schulmedizin als Ursache von vielen Krankheiten gut bekannt. Von Polyneuropathie bis hin zu Herz- und Kreislauferkrankungen. Das Blut ist eine Flüssigkeit, die konkret sichtbar und messbar ist. Darum kann man sich leicht vorstellen, wenn das Blut nicht richtig fließt: wenn das Blut im Herzen nicht richtig fließt, kommt es zu einem Herzinfarkt. Wenn das Blut im Gehirn nicht richtig fließt, kommt es zu einem Schlaganfall. Wenn das Blut in der Lunge nicht richtig fließt, kommt es zu einer Lungenembolie (Lungeninfarkt). So ist die Durchblutungsstörung ein vertrauter Begriff, weil es bei ihr um einen zum Teil sichtbaren, aber vor allen Dingen messbaren Zustand handelt.

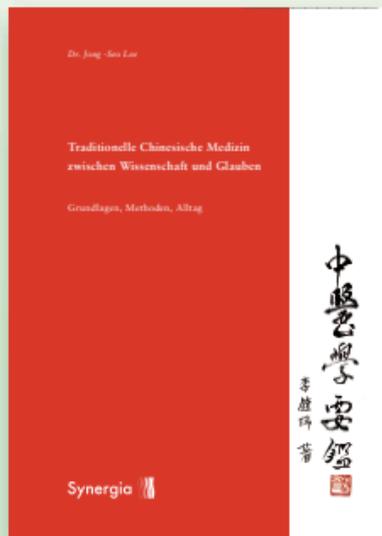
Im Gegensatz zu Blut ist die Energie eine unsichtbare Masse, die nicht immer messbar ist. Darum fällt es schwer, sich vorzustellen was passiert, wenn die Energie im Körper nicht richtig fließt. Was man nicht sehen und messen kann, kann man auch nicht nachweisen. Es entstehen leicht Misstrauen und Skepsis. Zwar ist die Energie eine unsichtbare Masse, aber ist sie zunächst durchaus eine subjektiv fühlbare Größe. Darum kann man fühlen, wenn die Energie im Körper nicht richtig fließt. Viele unklare funktionelle Beschwerden, bei denen keine organischen Defekte nachzuweisen sind, gehören zu dieser Kategorie: man fühlt sich ohne besonderen Grund energielos, schwindlig, unruhig, schmerzhaft usw.

Die Energie ist aber nicht nur eine subjektiv fühlbare Größe, sondern auch eine objektiv beobachtbare Größe. Denn diese subjektiv fühlbare Energieblockade macht sich an verschiedenen Körperteilen und Verhaltensweisen bemerkbar. So kann man sie von Außen beobachten. Aus einer unzähligen Beobachtung entstehen dann von Epoche zu Epoche, von Generation zu Generation bestimmte Erkennungsmuster, die eine objektive Aussage ermöglichen. Anhand solcher Jahrtausende zurückreichenden Erfahrungen und Beobachtungen haben sich zum Beispiel in der TCM bestimmte Muster von Energieblockaden herausgebildet, die Hinweise auf die Lokalisation und Qualität über die Störungen im Körper geben (siehe Kapitel 6). Ähnlich wie solare Feinteilchen ist die Energieblockade eine real existierende Größe. Sie ist nur noch nicht mechanisch-technisch eindeutig erfassbar. Darum stößt man mit dem Begriff „Energieblockade“ als Ursache von vielen Krankheiten auf Misstrauen und Skepsis. Ebenso wie mit der TCM, die in ihren therapeutischen Bemühungen versucht, solche „Energieblockaden“ zu identifizieren und aufzulösen.

Die solaren unsichtbaren Feinteilchen, zu denen auch das Qi gehört, gehen über unsere Vorstellungskraft hinaus. Darum sind sie geisterhafte, mysteriöse und spirituelle Dinge, allerdings nur so lange, bis sie mit neueren technischen Möglichkeiten erfassbarer werden. Unter den Physikern des 20. Jahrhundert ist es nicht umstritten, dass es hinter der von uns bisher angenommenen Realität eine umfassendere und für uns nicht direkt begreifbare, immaterielle Wirklichkeit gibt. Der Übergang von der erfassbaren Menschenwelt über die immaterielle Wirklichkeit zur geisterhaften Gotteswelt ist ohnehin fließend. Es muss miteinander eine Schnittstelle geben. So ist es auch verständlich, dass für viele Astrophysiker Gott und die moderne Kosmologie zusammenpassen. Wenn man bedenkt, dass das Universum zu 73% aus „dunkler Energie“ und zu 23% aus „dunkler Materie“ besteht, die den menschlichen Sinnen nicht zugänglich sind (also was wir sehen und wahrnehmen ist nur 4%), wird es deutlich, wie überdimensional und übermächtig die immaterielle Wirklichkeit samt der Gottessphäre und wie klein die erfassbare Menschenwelt ist. Und noch mehr: es gibt tausende von Universen und der Urknall war nur einer von vielen. Vor diesem Hintergrund sind

die Erkenntnisse der gesamten Wissenschaft ein winziger Bruchteil. Insofern ist an Stelle von Arroganz mehr Bescheidenheit angebracht. Es werden zum Beispiel immer wieder neue Phänomene wie „Pioneer“- und „Flyby“-Anomalie im Kosmos beobachtet, hinter denen wohl eine neue Physik verborgen steckt, die über das gegenwärtige Theoriegebäude hinausgeht. Das Bedenken, dass die Zunahme des Wissens die immaterielle Wirklichkeit mit der Gottessphäre immer mehr verkleinern würde, ist auch unbegründet. Denn nach bisherigen Erkenntnissen dehnt sich das Universum immer mehr aus, und somit nehmen auch die „dunklen Energien/Materien“ zu.

Qi gibt dem menschlichen Körper Form und Kraft. Es stellt Verbindungen zwischen allen Geweben und Organen her. Es ist auch ein integraler Faktor, der den Körper mit Geist und den Menschen mit dem Kosmos verbindet. Die Verbindungslinien zwischen einzelnen Organen werden als Meridiane bezeichnet und die einzelnen Stationen auf diesen Verbindungslinien sind dann Akupunkturpunkte. Es gibt 12 Verbindungslinien (Meridiane) und 361 Stationen (Akupunkturpunkte). Wenn einzelne oder auch einige Strecken und Linien verstopft sind, also wenn der Qi-Fluss blockiert ist, funktioniert der menschliche Körper nicht richtig. Es entstehen Störungen und Beschwerden, die als Krankheitssymptome angesehen werden können und der Behandlungen bedürfen. Die Akupunktur versucht nun - um bei dem Bild zu bleiben - mit ihrem Werkzeug (Nadeln), verstopfte Strecken frei zu legen, indem sie einzelne betroffene Stationen (Akupunkturpunkte) aktiviert (tonisiert) / deaktiviert (sediert). Es werden Verbindungen zwischen allen Geweben und Organen wieder hergestellt. Der Qi-Fluss ist wieder da und der Körper befindet sich wieder im Gleichgewicht. (siehe Kapitel 8)



Interesse geweckt?

Das Buch arbeitet das Wesen der TCM heraus und vermittelt es in einer Alltagssprache, so dass diese Medizin für jeden verständlich wird.

Dr. Jong-Seo Lee

Traditionelle Chinesische Medizin zwischen Wissenschaft und Glauben

Grundlagen, Methoden, Alltag

Buch jetzt bestellen!
Versandkostenfrei!

196 Seiten, gebunden, **23,90 €**

ISBN 978-3-939272-00-7